



Newsletter Mai 2013

Mastbruch auf dem Nordatlantik!!!

Liebe FreundInnen der Segelkunst,

tja – als allererstes und wichtigstes: wir sind alle vier wohlbehalten aber erschöpft nach 23 Tagen auf den Azoren angekommen. Wie sich gezeigt hat, kann man sich noch so gut vorbereiten (Ihr erinnert Euch: neues Rigg, neue Segel etc.), man steckt einfach nicht drin. Zielgenau mitten auf dem Nordatlantik, 850 sm vor Horta, an einem wunderschönen Segeltag bei 4 Beaufort und Sonnenschein kommt uns das komplette Rigg runter.

Aber jetzt erstmal von Anfang an. Nach einer arbeitsintensiven Wartungswoche, haben wir uns zwei Tage lang für die Rückreise verproviantiert. Der Einkaufszettel war mal wieder zwei Meter lang. Wie geplant sind wir bei Anguilla noch vor Anker gegangen, haben noch ein letztes Mal karibisches Flair bei einem ReggaeKonzert genossen und den Wetterbericht studiert....

Üblicherweise startet man die Rückreise mit einem Nordkurs mit östlichen Winden, um dann bei den Bermudas die Westwindzone zu erreichen und die Azoren mit achterlichen Winden anzusteuern. Bei uns war alles anders als es die Monatskarten versprechen. Ein Starkwind aus Ost hatte die Westwindzone in Beschlag genommen. Unseren Plan, von der „Normalroute“ abzuweichen, haben wir nach Rücksprache mit der Törnberatung von Meeno Schrader bestätigt bekommen. Das hieß, erstmal 2 Tage Richtung Nord segeln, um dann mit Maschine Richtung Ost/Nordost durch ein Flautenloch zu motoren. Aufgrund der zu erwartenden Flaute bunkerten wir zusätzlich zu den bereits 6 gefüllten Diesel-Kanistern noch mal 7 weitere. Am Donnerstagmittag ging es Anker auf und wir starteten mit moderatem Amwind. Der 1. Fisch hing an der Angel – ein Barracuda. Nach 2 wundervollen Segeltagen kam dann auch die erwartete Flaute und wir gingen auf den östlicheren Kurs. Der Atlantik präsentierte sich uns sanft und wir genossen die entspannten Tage an Bord trotz laufendem Diesel. Nahmen ein Bad im Atlantik, feierten Ingos Geburtstag mit frisch gebackenem Kuchen und ließen uns die selbstgefangenen Fische schmecken. Abwechselnd hatten wir auch leichte Winde, konnten mit Vollzeug Amwind segeln oder mit achterlichen Winden den Spinnaker setzen. Wir hielten uns bei unserer Route an die von Wetterwelt.de gesetzten Wegpunkte. Ab 6. Mai nahm der Wind dann wieder zu und wir konnten bei 5-6 Windstärken Amwind fast direkten Kurs auf die Azoren nehmen. Mit gereffter Fock und gerefftem Groß ließ es sich bei 6 kn Fahrt bequem an Bord leben. Die Fische waren auch wieder sehr beißfreudig und ergänzten wunderbar unseren Speiseplan (2 Goldmakrelen, 1 Wahoo). Nach 2 Tagen nahm der Wind ab und der Spinnaker kam erneut zum Vorschein. Als es dann

wieder vorlicher blies, wurden Fock und Groß gesetzt und wir kamen bei 4 Beaufort und leicht gerefften Segeln gut voran. Wir fuhren unter blauem Himmel und Sonnenschein – ein Segeltag wie im Bilderbuch. Eine kurze Bö, ein leichtes Abfallen, eine etwas hackige Welle und auf einmal erschüttert ein Schlag das Schiff und in Sekundenbruchteilen liegt das komplette (neue) Rigg mit (neuen) Segeln im Wasser. Das Wichtigste - keiner wurde verletzt, was um so glücklicher war, da Jörg gerade mit einem Mitsegler am Vorschiff war, um die Befestigung des Dinghis nachzuspannen. Was jetzt folgte war Arbeiten wie einstudiert. Es war sofort klar, dass der Mast nicht geborgen werden konnte und schnellstmöglich wurde alles an Leinen abgeschlagen, was ging, um ein evtl. Notrigg bauen zu können. Alle andere Schoten, Fallen, Wanten und Stagen wurden unverzüglich gekappt und der Mast mit allem drum und dran (also auch unsere Funkantenne und das Radar) gingen auf 2.600m ohne vorher noch Schaden am Rumpf anrichten zu können. Den Baum konnten wir an Deck sichern. Es war sagenhaft, wie phantastisch die Crew in dieser Situation reagiert hat. Sie hat einfach funktioniert. Vorm Starten der Maschine ging Jörg mit Taucherbrille ins Wasser, um sicher zu gehen, dass auch wirklich keine Tampen oder Leinen sich noch in Nähe der Schraube befanden. Das Ganze dauerte vom Bruch bis zum Starten des Diesels nur sensationelle 18 Minuten. Erst jetzt machte sich die Fassungslosigkeit über das Geschehene breit. Noch hatten wir aber zwei Löcher im Deck abzudichten. Das neue Rigg hatte nämlich gehalten, gebrochen war die Aufnahme unter Deck (näheres wird der Gutachter von Pantaenius feststellen). Schnell war uns auch klar, dass unser Dieselvorrat nicht ausreichen würde, um die restlichen 850 sm zu den Azoren zurückzulegen. Glücklicherweise tauchte 1h nach der Havarie ein Frachter am Horizont auf, den wir zunächst über die uns noch verbliebene Handfunke versuchten zu erreichen. Da darauf keine Reaktion erfolgte, schossen wir zwei Fallschirmraketen in den Himmel. Jetzt kam Kontakt zustande und wir konnten trotz schlechter Englischkenntnisse und anfänglichem großem Mißtrauen von Seiten des Frachters aus Singapur (die dachten wohl, wir sind Piraten) 120 l zusätzlichen Diesel bekommen. Weitere 260 l konnten wir am nächsten Tag auf ähnliche Art von einem französischen Frachter erbeuten. Die Franzosen fragten uns auch gleich, ob wir Nahrung benötigen. Dies wurde von Jörg am Funk verneint, jedoch dann mit einem Nachsatz „we would not mind a bottle of good french red wine“ ergänzt, was zur Folge hatte, dass wir einen großen „Freßkorb“ (Fressack?) mit Rotwein, Käse, Pastete und frischen Früchten herabgelassen bekamen. Vive la France!!! Wir ließen uns die Sachen gleich am Abend schmecken.

Mit unserem Satellitentelefon meldeten wir unsere Situation an die Seenotzentrale Bremen, die uns an SAR Horta/Azoren verwies und wir letztendlich dann von einer SAR Zentrale aus USA zurückgerufen wurden. Da das Problem mit ausreichend Diesel aber erstmal gelöst war, forderten wir keine zusätzliche Hilfe an.

Ebenso meldeten wir unserer Versicherung Pantaenius den Vorfall, die schnell und unbürokratisch erste Schritte für uns einleitete. Bei Ankunft in Horta wurden wir z.Bsp. schon von einem Gutachter erwartet, der uns auch für die nächste Zeit beratend zur Seite stehen wird. Dank Stefan Voss von UK Sails konnte die Suche nach einem passenden und schnell lieferbaren Mast und dazugehörigen Segeln ebenfalls von unterwegs aus schon in die Wege geleitet werden, so dass einer zügigen Reparatur unserer Habib Sanna nichts im Wege steht.

Am ersten Tag nach unserem Mastbruch hatten wir nur wenig Welle und Wind und wir kamen unter Maschine einigermaßen zügig voran. Was aber dann folgte, war unglaublich nervenzermürend. Die ganze restliche Strecke hatten wir nur noch Wind und Welle gegenan, nun nur noch unter Motor – bitte beachten:

wir befanden uns in der Westwindzone und hatten nur Wind aus Ost. Teilweise konnten wir nur 2,5 kn über Grund machen, weil das Schiff sonst zu heftig in die Wellen einschlug. Wir verloren nicht unseren Mut, hielten uns streng an unsere Wachen, kochten jeden Abend gemeinsam etwas Leckeres und hatten trotz der Situation viel Spaß zusammen. Man könnte ja glauben, dass uns auf dieser Reise schon genug Pech ereilt hat, aber es wurde dann doch dafür gesorgt, dass uns auch die letzten Tage nicht langweilig wurden. So fiel in der einen Nacht aufgrund der überaus heftigen Rollbewegungen des Schiffes der Herd aus seiner Verankerung. Einige Tage später verding sich nachts etwas in der Schraube, in Sekunden war die Freiwache an Deck, die Aufregung war groß, aber glücklicherweise konnten wir das Teil ohne Schaden wieder loswerden. Und last but not least war der Diesel, den wir von den Frachtern bekommen haben, wohl nicht der Beste. Wir hatten ihn zwar vorm Einfüllen durch Stützstrümpfe (ja, Stützstrümpfe) zweimal gefiltert, aber nach 8 Tagen Fahrt machten die Leitungen immer wieder dicht und die Maschine ging regelmäßig aus. Die letzten 100sm nach Horta waren also zusätzlich nervenzermürend. Fast schon ein Kinderspiel war dann die Einfahrt in den Hafen von Horta: den Hafenmeister hatten wir über unsere Ankunft und vor allem auch über das Maschinenproblem informiert, so dass hier entsprechend Vorsorge getroffen war. Alles ging gut – wir machten am Steg fest – stellten die Maschine aus, die uns trotz des schlechten Treibstoffes die letzten 10 Tage so zuverlässig vorwärtsgeschoben hatte und machten das erste Bier auf...

Das Geschehene können wir immer noch nicht richtig begreifen – wenn wir unser Schiff anschauen, das nun ohne Mast vor uns liegt, sind wir immer noch fassungslos. Immer wieder haben wir darüber gesprochen, wie jeder von uns vier diesen Moment und die Minuten danach empfunden hat. Uns allen war vor allem in Erinnerung, wie gut wir uns in dem entscheidenden Momenten auf die anderen verlassen konnten, wie allen klar war, was zu tun ist und wie ruhig und konzentriert wir vorgegangen sind. Die Erinnerung an diesen Törn ist natürlich geprägt von diesem Ereignis, aber vor allem wird auch unser Zusammenhalt, das Kümmern um den anderen und den Spaß, den wir trotz Allem hatten, haften bleiben. Wichtig war und ist, dass wir vier nun wohlbehalten auf den Azoren angekommen sind.

Aktuelle Fotos der Überquerung findet Ihr wie gewohnt auf unserer Homepage unter „Aktuelles“:
<http://www.barfuss-segelreisen.de/aktuelles/>

Die nächsten Wochen werden nun von intensiver Arbeit an unserem Schiff geprägt sein, einiges konnten wir ja wie gesagt schon dank der Unterstützung von Ingo und Stefan, aber auch unserer Versicherung noch vom Nordatlantik aus in die Wege leiten. Wir gehen somit von einer zügigen Reparatur aus, haben aber unsere beiden 2-Wochen-Törns im Juli, Lissabon – Malaga und Malaga – Ibiza, leider absagen müssen, um hier etwas mehr Spielraum zu haben. Die bereits gebuchten Gäste sind informiert und natürlich werden wir die entstehenden Kosten ersetzen. Alle anderen Törns ab dem 27.07. von Ibiza aus werden wie geplant stattfinden. Wir würden uns sehr über zahlreiche Buchungen für unsere Mittelmeertörns und dann auch für die Kanaren im Winter freuen!

Viele Grüße und hoffentlich bis bald auf der Habib!

Eure Karin und Jörg von Horta/Azoren

P.S.: Falls Ihr unseren Newsletter nicht mehr bekommen möchtet, einfach kurze Mail an uns.